

Wellenplätschern und ein Vulkan

Barbara Geyer versammelt im Kunstraum Engländerbau die Welt in einem Raum.

VADUZ Trotz Wellenplätschern und einem rauchenden Miniaturvulkan in einer Vitrine: Es ist die Stille im Raum, die berührt, und die Welt draußen lässt. In „Synchron“ spürt die 1968 in der Steiermark geborene, in Liechtenstein lebende und arbeitende Künstlerin Barbara Geyer mit Werken aus den vergangenen fünf Jahren der Transformation des Alltäglichen nach.

Dabei erweist sich Barbara Geyer als ebenso sensible wie genaue Beobachterin. Tradition und altes Handwerk sind ihr ebenso wichtig wie das Experimentieren damit. Erfahrungen macht sie gern am eigenen Leib, das subjektive Erlebnis und das Wahrnehmen mit allen Sinnen stehen im Vordergrund. Maßgeblich geprägt haben die Künstlerin, die ihre Sommer mehrfach auch als Sennerin und Schäferin auf einer Alp verbracht hat, ihre unzähligen Reisen auf fremde Kontinente und die Begegnung mit anderen Kulturen. Daraus hat sie



Nicht nur Noah hätte seine Freude an diesen Miniarchen der Künstlerin Barbara Geyer gehabt.

ARIANE GRABHER

ihre ganz individuelle Formensprache und einen ureigenen, reichen Bild- und Materialkosmos entwickelt, aus dem sie schöpft. Vertrautes und Fremdes, Natürliches und Zivilisiertes, Alltägliches und Rituell sind für Barbara Geyer keine Antagonisten, sondern synchrone,

ergänzende Entsprechungen. Die Transformationen, die dazwischen geschehen, sind ihr großes Thema.

Rad des Lebens

Das Herz oder vielmehr den Ursprung der Ausstellung bildet ein mit grünem Licht auf den Boden

gezeichneter Kreis, der ein schattenhaftes Echo an die Wand wirft. Je nachdem ob man drinnen steht oder die magische grüne Linie nicht übertritt, ist er Ort oder Rahmen. Der Lichtkreis symbolisiert Vollkommenheit und umfasst die Ganzheit des kultischen Lebensrads mit den vier Himmelsrichtungen, Elementen und Lebensaltern, mit Gestirnen, Tier-, Pflanzen- und Mineralienwelt. Fest, flüssig, gasförmig und feurig, Erde, Wasser, Luft und eine Andeutung von Feuer sind in der Schau enthalten. Ein „Wavebirther“ gebiert Wellen in einem Edelstahlbecken, Lehm als ungeformter Urstoff zerfurcht und trocknet im Ausstellungsverlauf immer mehr aus und mittels einer Nebelmaschine simuliert Geyer unter einem Glassturz fast schon spektakulär den Ausbruch eines unterirdischer Vulkans auf der Kanareninsel „El Hierro“.

Ineinander gestaffelte Hausformen bringen ein Tipi, ein japa-

nisches Teehaus, eine Jurte und ein Langhaus der Maori unter ein Dach, hinterfragen Kategorien wie offen und geschlossen, schützen oder einsperren und lassen diesen Raum als Ort der Begegnung und Kommunikation für die Besucher transparent werden. Kommunikative Aspekte liegen vor allem auch der seit 2014 entstehenden Installation „Zu Zweit“, die durch eine gleichnamige Reihe von Camera Obscura-Aufnahmen ergänzt wird, zugrunde. Nach dem Prinzip der Dualität versammelt Barbara Geyer in Wunderkammer-Manier in Vitrinen paarweise idente Objekte, Gemachtes und Gefundenes: Schildkrötenpanzer, Würfel aus Haaren, Nüsse, Insektenkörper, Vogelflügel, Indigo-Kugeln, Teppichklopfer, Löffel und viele Dinge mehr gilt es zu bestaunen. **AG**

Die Ausstellung ist im Kunstraum Engländerbau, Städtle 37, Vaduz, bis 22. Dezember geöffnet, täglich 13 bis 17 Uhr.

Festspieljubiläum mit Handke-Uraufführung

SALZBURG Die Salzburger Festspiele wollen 2020 zum 100-jährigen Bestehen starke Signale für Frieden, Menschlichkeit und Toleranz setzen. Im Zentrum des Programms stehe unter anderem die Hoffnung auf die Veränderbarkeit der Welt durch eine solidarische Gesellschaft. So werde mit Luigi Nonos revolutionärer Nachkriegsoper „Intolleranza“ das „Werk der Stunde“ präsentiert, sagte Intendant Markus Hinterhäuser. Das Stück sei eines der gewaltigsten Manifeste für eine neue Welt, in der Recht, Empathie, Nächstenliebe und Toleranz herrschen, so Hinterhäuser. Dirigiert wird das Werk von dem Neue-Musik-Spezialisten Ingo Metzmacher.

Vier Neuinszenierungen

Künstlerische Ausrufezeichen sollen vier Neuinszenierungen in der Opernsparte setzen. Sopranistin Anna Netrebko singt die Titelrolle in Puccinis Oper „Tosca“. Auf dem Programm steht auch Mozarts Oper „Don Giovanni“ mit Teodor Currentzis am Pult, inszeniert von dem italienischen Künstler Romeo Castellucci. Sie wurde 1922 als erste Oper bei den Festspielen aufgeführt. Außerdem zeigt man die monumentale russische Choroper „Boris Godunow“ von Modest Mussorgsky unter Star-Dirigent Mariss Jansons.

Auf der Theaterbühne folgt mit „Zdenek Adamec“ die Uraufführung eines neuen Stücks von Literaturnobelpreisträger Peter Handke. Darin geht um einen 19-jährigen Tschechen, der sich 2003 aus Verzweiflung über die gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Prager Wenzelsplatz anzündete. Das lang geplante Projekt biete eine ideale Gelegenheit, sich mit dem dramatischen Werk Handkes auseinanderzusetzen, meinte Schauspielchefin Bettina Hering.

Roter Faden im Konzertprogramm ist Beethoven, dessen 250. Geburtstag gefeiert wird. So wird der Pianist Igor Levit alle Beethoven-Klaversonaten interpretieren. Ricardo Muti wird eine Aufführung der 9. Symphonie mit den Wiener Philharmonikern dirigieren. Der Vorarlberger Manfred Honeck tritt mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra auf. Insgesamt bieten die Festspiele 222 Aufführungen an 15 Spielstätten.



Festspielteam mit Präsidentin Helga Rabl-Stadler und Intendant Markus Hinterhäuser (Mitte).

APA

LOTTO

Alles ist möglich.

Verbraucherinfos auf spiele-mit-verantwortung.at und in allen Annahmestellen

16+ SPIELE MIT Verantwortung österreichische LOTTERIEN

lotterien.at win2day.at

LOWE G&K